

PERSPEKTIVEN

STADTENTWICKLUNG NIDAU



4 WEIDTEILE: Quartier im Aufbruch

6 INTERVIEW: Nina Müller, Integrations-
beauftragte der Stadt Nidau

AU VERSO: PERSPECTIVES - Développement
urbain Nidau



STADT NIDAU



Blickwinkel Foto: Anita Vozza
Nidau, Bahnhof: Wo der
Himmel vor Neid erblasst.



EDITORIAL

Liebe Nidauerinnen und Nidauer

Die Weidteilen haben ein Imageproblem. Viele Leute denken an anonyme Wohnblöcke, hohen Ausländeranteil, hohe Sozialhilfequote und illegal entsorgte Abfälle, wenn vom Quartier die Rede ist. Ich will gewisse Probleme nicht in Abrede stellen. Die Weidteilen haben sich aus verschiedenen Gründen teilweise in eine ungünstige Richtung entwickelt. Nur schwarz zu malen wird der Realität im Quartier aber nicht gerecht. Setzen wir unsere Energie lieber dafür ein, um die Situation zu verbessern. Einiges haben der Gemeinderat, der Stadtrat und engagierte Nidauerinnen und Nidauer schon in die Wege geleitet, wie Sie in diesem Heft lesen können. Etwa mit dem Integrationsmandat, mit dem die Stadt die Integration des Quartiers und seiner Bewohner fördert. Es ist eine Investition in die Standortqualität, die wichtig ist, wenn wir nicht wollen, dass Familien wegziehen, sobald ihre Kinder zur Schule gehen. Die Schule Weidteile übrigens macht ihre Arbeit trotz schwieriger Rahmenbedingungen ausgezeichnet. Alle Kinder erhalten hier die Förderung, auf die sie in unserem Bildungssystem Anspruch haben.

Zum ersten Mal halten Sie eine zweisprachige Ausgabe von «Perspektiven» in der Hand. Zwar ist Nidau als deutschsprachige Gemeinde nicht dem «amtlichen» Bilinguismus verpflichtet. Auch die Französischsprachigen unter uns, für die Deutsch (noch) eine Fremdsprache ist, sollen sich aber zu wichtigen Themen der Stadtentwicklung eine fundierte Meinung bilden können.

Adrian Kneubühler,
Stadtpräsident Nidau

p.s.: Ihre Meinung ist uns wichtig. Richten Sie Ihre Anregungen an info@nidau.ch oder Stadt Nidau, Schulgasse 2, Postfach 240, 2560 Nidau

IMPRESSUM

Perspektiven erscheint mehrmals im Jahr. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ohne Zustimmung der Herausgeberin ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung für elektronische und multimediale Systeme.

Herausgeberin Stadt Nidau,
Schulgasse 2, Postfach 240,
CH-2560 Nidau; www.nidau.ch,
info@nidau.ch

Gesamtleitung Stadtkanzlei Nidau
Texte / Redaktion textatelier.ch,
Elfenaustrasse 5, 2502 Biel,
www.textatelier.ch

Fotos Anita Vozza

Grafik / Layout virus Ideenlabor AG,
Cornouillerstrasse 6, Postfach,
2500 Biel 4, www.virusad.com

Druck witschidruck,
Martiweg 3, 2560 Nidau



Integration in Nidau | Weidteilen

EIN QUARTIER MACHT SICH AUF DEN WEG

Das Weidteile-Quartier schaut wieder optimistischer in die Zukunft. Stadt, Schule, Vereine und Private arbeiten eng zusammen, um die erkannten Probleme zu lösen.

Nidau: Das gemütliche Städtchen in Seenähe, wo man sich noch kennt und grüsst und im kleinen Laden um die Ecke einkauft, sicher und sauber und auch ein wenig behäbig? Oder doch eher: Anonyme Wohnblöcke, hohe Sozialhilfequote und viele Ausländer, die unsere Sprache weder sprechen noch verstehen?

Vorurteile haben meistens einen wahren Kern, werden der Realität aber selten gerecht. Das gilt auch für die Vorurteile über Nidau. Das «alte» Nidau ist keine Idylle, an der alle negativen Begleiterscheinungen der Zeit vorbeigehen. Umgekehrt ist das «neue» Nidau, das Weidteile-Quartier, längst nicht so schlecht wie sein Ruf. Einst war dies sogar eine privilegierte Wohngegend. Doch mit dem zunehmenden Verkehr auf der Bernstrasse litt die Lebensqualität. Viele der ursprünglichen Bewohner zogen weg, immer weniger Geld wurde in den Unterhalt der Wohnblöcke investiert. Dies setzte eine problematische Entwicklung in Gang und veränderte die Bevölkerungsstruktur. Dank bescheidener Mieten leben heute re-

lativ viele Menschen mit tiefem Einkommen im Quartier. Menschen, die zum Teil ungenügend integriert sind und schlechte Chancen haben, ihre Situation zu verbessern – vor allem, wenn sie unsere Sprache nicht sprechen.

Auch Eltern müssen lernen

Donnerstagmorgen, kurz nach 9 Uhr an der Lysstrasse 14: In der Sprachspielgruppe sitzen Omar, Merhawit, Tatjana, Carmelina und die anderen Kinder brav im Kreis und singen das Guten-Morgen-Lied. Einige aus der Neunergruppe sind eher scheu, andere singen mit Begeisterung und aus voller Kehle. Die Leiterin Annemarie Leiser holt nun die Plüschmaus Fifi aus ihrem Kistchen, die alle Kinder begrüsst

Jung, dynamisch, multikulturell: Das Weidteile-Quartier will von seinem schlechten Image wegkommen.



und mit ihnen «Mäuschen, Mäuschen, koche Brei» spielt. Es ist offensichtlich, dass sich nicht alle Kinder gleich gut auf Deutsch ausdrücken können. Aber sie machen rasch Fortschritte, wenn sie einmal pro Woche hierher kommen. «Ganz spielerisch lernen sie in kurzen Lektionen von 10 bis 15 Minuten neue Wörter», erzählt Annemarie Leiser. «Zurzeit sind wir beim Thema Haus. Wir bauen ein Haus aus Tüchern, wir zeichnen, kleben, basteln. Dabei lernen die Kinder Wörter wie Fenster, Tür oder Dach.»

Aline Joye, die als erste Integrationsbeauftragte von Nidau die Sprachspielgruppe vor zwei Jahren ins Leben gerufen hat, ergänzt: «Hier kann man die Kinder nicht einfach abgeben. Wir beziehen auch die Eltern mit ein, geben ihnen schriftliche Unterlagen, damit sie mit den Kindern zuhause üben können. Die Eltern lernen hier auch, dass man sein Kind abmelden muss, wenn es krank ist. Oder dass man es mit gewaschenen Händen zu uns bringen soll.» Erste Schritte zur Integration – das ist es, was die Sprachspielgruppe ermöglicht. Einige der Kinder zwischen 3 und 5 machen hier ihre erste Bekanntschaft mit der deutschen Sprache. So haben sie später im Kindergarten und in der Primarschule →





«ZUERST DAS NÖTIGE VERTRAUEN SCHAFFEN»

Nina Müller ist Integrationsbeauftragte der Stadt Nidau. Informieren, vernetzen, fördern und unterstützen – dies sind die Hauptaufgaben der Soziokulturellen Animatorin.

Nas Weidteile-Quartier hat einen schlechten Ruf. Welches ist ihr Bild nach einem Jahr Arbeit im Quartier?

Ich erlebe es als offen und familienfreundlich, mit vielen Grünflächen und Sportplätzen sowie einer sehr guten Schule. Die Kinder sind omnipräsent.

Trotzdem ist nicht alles nur positiv. Woran liegt das?

Viele gesellschaftliche Probleme ballen sich in den Weidteilen. Ein Grund sind die tiefen Mieten, die das Quartier für Menschen mit tiefen Einkommen attraktiv machen. Deshalb

wohnen hier relativ viele Alleinstehende, AHV- und IV-Bezüger, «Working Poor» sowie Ausländer, die zum Teil sozial und gesellschaftlich schlecht integriert sind.

Wie wollen Sie als Integrationsbeauftragte die Situation verbessern?

Ich möchte vor allem die Menschen mit Migrationshintergrund fördern, damit sie auf sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene an unserer Gesellschaft teilhaben und ihre Kinder die gleichen Bildungschancen haben wie Schweizer Kinder. Die Leute sollen sich hier zurechtfinden und ausdrücken, gleichzeitig aber auch ihre kulturellen Wurzeln behalten können.

Wo konkret ist der grösste Handlungsbedarf?

Sehr wichtig für die Integration ist die Sprache, da muss jeder Einzelne seinen Beitrag leisten. Ich treffe viele Ausländer, die sehr motiviert sind, am Leben in der Schweiz teilzunehmen,

die dankbar sind für jede Unterstützung. Aber es gibt auch jene, an die man fast nicht herankommt und bei denen die Bereitschaft zur Integration fehlt. Hier könnte das geplante Integrationsgesetz eine Chance sein. Es würde neu in eine Gemeinde ziehende Migrantinnen und Migranten verpflichten, konkrete Schritte für ihre Integration zu unternehmen, sofern dies nach der Abklärung durch eine Fachstelle als nötig erachtet wurde – also zum Beispiel einen Sprachkurs zu besuchen. Der Kanton wäre im Gegenzug verpflichtet, Angebote zur Integration zur Verfügung zu stellen respektive zu vermitteln. Der Weg des Förderns und Forderns scheint mir der richtige.

Warum erreicht man gewisse Menschen heute nicht?

Weil die Informationen über die üblichen Kanäle wie Inserate, Flyer oder das Internet nicht ankommen. Bei ihnen funktioniert es fast nur über den persönlichen Kontakt, das Gespräch mit einer Person, die sie kennen. Hier gilt es,

Integrationsmandat Nidau

Die Verschlechterung der Wohnqualität und der Wegzug vieler ursprünglicher Bewohner begründeten seit den 1990er-Jahren den zunehmend schlechten Ruf des Weidteile-Quartiers.

2006: Auf Anregung des Stadtrats wird die Kommission für Prävention und Integration (PIK) geschaffen. Nach eingehender Analyse der Situation und in Zusammenarbeit mit nationalen Fachstellen erarbeitet sie Vorschläge für eine Präventions- und Integrationsarbeit in Nidau.

August 2010: Nidau schafft ein «Integrationsmandat». Eines der ersten Projekte der Integrationsbeauftragten Aline Joye ist die Sprachspielgruppe. Daneben vernetzt sie Institutionen wie den Verein Internido sowie Private, Schule, Verwaltung und Fachstellen. Sie unterstützt Integrationsprojekte und fördert Sprachkurse, Beratungs- und Begegnungsangebote sowie Informationsanlässe. Der Fachstelle stehen jährlich 100 000 Franken zur Verfügung, die Hälfte davon für die Realisierung von Projekten und Angeboten.

Januar 2012: Nina Müller (projeteria GmbH) übernimmt das Integrationsmandat, Aline Joye bleibt für die Sprachspielgruppe verantwortlich.

zuerst das nötige Vertrauen zu schaffen. Vergessen wir nicht, dass viele Migranten keine Erfahrung mit einem Staat wie dem unseren und mit einer funktionierenden Verwaltung haben. Wir können bei ihnen nicht einfach voraussetzen, dass sie unser System verstehen.

Seit zweieinhalb Jahren hat Nidau eine Integrationsbeauftragte. Was wurde bisher erreicht?

Vor allem ist es gelungen, eine Zusammenarbeit zwischen den Institutionen aufzubauen. Das erleichtert vieles, verhindert Doppelspurigkeiten und schafft ein reichhaltiges Angebot für Menschen jeden Alters. Es ist erfreulich, dass interessierte Personen in Nidau heute die Möglichkeiten haben, ihre Bedürfnisse einzubringen und aktiv Ideen umzusetzen.

Speziell auch die Migrantinnen und Migranten?

Absolut. Wie gesagt hat sich der schlechte Ruf des Quartiers für mich in dieser Absolutheit nie bestätigt. Ich sehe viele Menschen, die gerne hier leben und dazu beitragen wollen, die Prozesse weiterzuentwickeln. Damit es andere Menschen mit einem ähnlichen Hintergrund einmal einfacher haben als sie selber es hatten.

Lukas Jaggi ist gefordert, um in einem schwierigen Umfeld neue pädagogische Antworten zu finden.



→ nicht einen Rückstand, den sie während der ganzen Schulzeit kaum wieder aufholen können. Und die Eltern lernen, nach welchen Regeln unser Bildungssystem funktioniert. Sie sind dann ein bisschen weniger fremd in diesem Nidau, wo alles so anders ist als in ihrem Herkunftsland.

Eine initiative Schule

Welche Defizite manche Kinder mit Migrationshintergrund in den Kindergarten und die Primarschule mitbringen, weiss Lukas Jaggi, Leiter der Schule Weidteile: «Einige sprechen kaum ein Wort Deutsch, haben mangelnde Bewegungserfahrung oder noch nie eine Schere in den Händen gehalten.» Eine grosse Mehrheit der gut 180 Buben und Mädchen der Schule (inklusive der sechs Kindergartenklassen) hat einen Migrationshintergrund, viele von ihnen sprechen zuhause nicht Deutsch, sondern die Sprache des Herkunftslandes ihrer Eltern. Der Kanton gewährt der Schule deshalb relativ viele zusätzliche Lektionen «Deutsch als Zweitsprache» sowie «Integrative Förderung». Um alle Defizite bis zum Übertritt in die Oberstufe zu beheben, reiche dies aber nicht, sagt Lukas Jaggi.

Deshalb bemüht sich die Schule auf allen Ebenen, die Kinder in das schweizerische Bildungssystem zu integrieren und die Distanz zwischen Eltern und Schule zu verringern. Ein Beispiel ist der «zentrale Elternabend», wie ihn Lukas Jaggi nennt: «Dabei geht es um Schulfragen in einem sehr weiten Sinn. Zur Sprache kommen Themen wie Ernährung, Bewegung oder wie man zuhause einen geeigneten Arbeitsplatz für sein Kind einrichtet, damit es konzentriert lernen kann.» Die Diskussion in Gruppen →



In der Sprachspielgruppe machen einige Kinder ihre erste Bekanntschaft mit der Fremdsprache Deutsch.

→ sowie Übersetzer tragen dazu bei, dass alle Eltern von diesen Informationsveranstaltungen profitieren können.

Zwischen zwei Welten

Eine weitere Initiative von Lukas Jaggi ist die Bildung einer Fachgruppe, die Ideen entwickelt, wie die Schule mit der schwierigen Identitätsfindung der Kinder umgehen soll. Was ist damit gemeint? «Viele Kinder aus Migrantenfamilien leben wie in zwei Welten mit oft sehr verschiedenen Wertesystemen. Wenn sie aus einem eher bildungsfernen Milieu kommen, messen sie dem Lernen oft keine grosse Bedeutung für die eigene Zukunft bei. Sie finden die Schule zwar cool, nehmen den Unterricht aber nicht ernst. Andererseits lassen sie sich kaum beeindruckend, wenn die Lehrer Disziplin durchsetzen wollen. Denn sie sind sich von zuhause oft ganz andere Sanktionen gewöhnt, als eine Schule anwenden kann.»

An einem Grundsatz hält Lukas Jaggi fest: «Wer andernorts den Sekübertritt schafft, soll ihn auch bei uns schaffen!» Der Umstand, dass

das Niveau in einer Klasse unterdurchschnittlich ist, darf nicht dazu führen, dass sich motivierte und begabte Kinder «nach unten» anpassen müssen. Ein Mittel zur individuellen Förderung ist niveaugerechter Unterricht im Rahmen von Mathematik-Spezialstunden. Schulleiter Jaggi: «Wir sind ständig gefordert, in einem schwierigen Umfeld die richtigen pädagogischen Antworten zu finden.»

Die Stadt schaut nicht weg

Auf der Suche nach einer Verbesserung der Verhältnisse in den Weidteilen ist auch die Stadt. Die vom Gemeinderat eingesetzte Delegation Weidteile unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten hat dabei die strategische Leitung und entwickelt neue Ideen. Zum Beispiel beim Abfallproblem: Bisher waren der Stadt die Hände gebunden, wenn auf privatem Grund illegal Abfall deponiert wurde. Dank einer Änderung des Abfallreglements kann sie die Liegenschaftsbesitzer jetzt in die Pflicht nehmen und ihnen die Kosten für die Entsorgung illegaler Abfalldeponien auf ihrem Grundstück verrechnen.

Dies soll die Liegenschaftsverwaltungen dazu bewegen, genügend Abfallcontainer zur Verfügung zu stellen und die Mieter zur korrekten Entsorgung anzuhalten.

Oder bei der Sozialhilfe: Heute überweist der Sozialdienst die Mieten nicht mehr direkt den Liegenschaftsbesitzern, sondern an die Sozialhilfebezüger. Die Liegenschaftsbesitzer kommen also nicht mehr automatisch und bequem zu ihren Mietzinseinnahmen und werden so motiviert, sich wieder vermehrt um solvente Mieter zu bemühen. Dieser Mechanismus dürfte die soziale Durchmischung im Quartier mittelfristig wieder verbessern.

Verantwortung übernommen hat die Stadt aber auch, als sich das Ende der Robinson-Spielwiese am Milanweg abzeichnete. Dieser wurde 26 Jahre lang von einem Verein geführt, der auch das Betreuungspersonal zur Verfügung stellte – was den Verein zuletzt finanziell überforderte. Präsidentin Franziska Elsener ist froh, dass der Spielplatz auf Anfang 2013 nun in die Jugendarbeit Nidau und Umgebung integriert werden konnte: «Ich selber habe



Sandra Friedli präsidiert den Verein InterNido, der sich für die Integration der Menschen im Weidteile-Quartier einsetzt.

hier gelernt, dass es Kinder aus Migrantenfamilien gibt, denen man sich annehmen muss. Ohne dieses Angebot würden viele von ihnen herumhängen.» Jugendarbeiter Philip Jenzer ergänzt: «Mein Ziel ist jetzt, den Robi noch stärker in die Angebote der Jugendarbeit zu integrieren. Für uns ist dieser Quartier-Treffpunkt ideal, um erste Kontakte mit den Kindern zu knüpfen. Wenn sie älter sind, kennen und vertrauen sie uns bereits.»

Vorreiter «InterNido»

Der Robinson-Spielplatz, die Schule, die Sprachspielgruppe – dies sind nur einige Orte, die wichtig sind für die Integration von Migrantinnen und Migranten. Einen wichtigen Schritt hat die Stadt Nidau mit der Vergabe des Integrationsmandats gemacht. Dieses hat die Aufgabe, bestehende Integrationsprojekte zu vernetzen und neue Initiativen zu unterstützen (siehe Interview Seite 6). Dabei kann sie auf die grosse Vorarbeit aufbauen, die Private in den vergangenen Jahren geleistet haben. Eine wichtige Rolle spielte dabei der 2005 ge-

gründete Verein InterNido. Er will die Verständigung zwischen Einheimischen und Zugewanderten verbessern sowie Aktivitäten und Dienstleistungen zur Förderung der Integration schaffen. Präsidentin Sandra Friedli ist froh über die professionelle Unterstützung, die der Verein jetzt durch die Integrationsbeauftragte erhält: «Projekte wie die Sprachspielgruppe hätten unsere Möglichkeiten überstiegen. Erfreulich ist auch die zunehmend bessere Vernetzung. Immer mehr Institutionen arbeiten zusammen und tauschen sich an regelmässigen Treffen aus.»

Die Vielfalt der Angebote von InterNido, anderen Organisationen sowie Privatpersonen ist beeindruckend. Den Schwerpunkt bilden verschiedene Sprachkurse (vor allem Deutsch, aber auch Französisch und Arabisch) für Anfänger. Dazu kommen Staatskundeurse für Ausländer, die das Schweizer Bürgerrecht erwerben wollen, sowie individuelle Beratungsgespräche in verschiedenen Sprachen. Ebenso wichtig für die Integration sind Veranstaltungen, bei →



Lyssstrasse 1 bis 7: Hier wird die bauliche Erneuerung des Quartiers schon bald Realität.

→ denen sich die Menschen kennenlernen und austauschen können. Etwa das Kultur-Café am Samstag Morgen im InterNido-Lokal an der Lyssstrasse 14 mit speziellen Anlässen einmal pro Monat (zum Beispiel Vorträge oder Guetzi backen). Oder der Nähkurs für Frauen. Oder Fussball für Männer und Jungen. Oder das jährliche Fest der Kulturen auf dem Bibliotheksplatz. Oder die «Begegnungen im Advent» in den Weidteilen und im Stedtli. Oder das Projekt Pro Espace, bei dem etwa 15 Quartierbewohner einmal pro Monat Strassen und Plätze in den Weidteilen von Abfällen säubern und mit den Menschen das Gespräch suchen, um sie für die Abfallproblematik zu sensibilisieren.

Die Angebote werden geschätzt und rege benutzt. Und sie animieren die Menschen, selber aktiv zu werden. So haben eine junge Irakerin und eine Südafrikanerin letztes Jahr eine Diskussionsreihe über «Leben, Politik und Geschichte der Schweiz» organisiert. Angesprochen wurden damit neben Einheimischen vor allem Migranten mit einer höheren Bildung und entsprechenden Interessen. Eine Fortsetzung nächsten Herbst ist geplant. Sandra Friedli stellt fest: «Es sind immer mehr die Quartierbewohner selber, die Ideen entwickeln und eigene Projekte auf die Beine stellen.»

Blick in die Zukunft

Die Liste der erwähnten Kurse und Anlässe ist nicht abschliessend und wird von Jahr zu Jahr länger. Es ist offensichtlich, dass die Angebote für eine bessere Integration der Weidteilbewohner einer grossen Nachfrage entsprechen. Auch wenn der Weg noch lang ist und

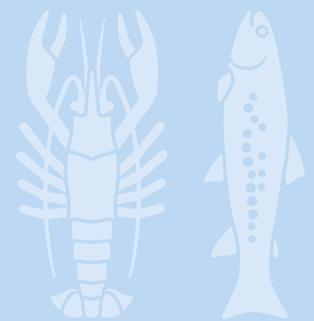
Integration eine Daueraufgabe bleibt, stimmt dieser Anfang hoffnungsvoll. Vor allem aber gibt es keine Alternative: Je besser es gelingt, die Menschen zu integrieren, desto mehr übernehmen sie Verantwortung für das Quartier, in dem sie leben. Und desto eher werden sie auf eigenen Füssen stehen können.

Anlass zur Zuversicht gibt es aber noch aus einem anderen Grund. Mit der vollendeten A5-Umfahrung von Biel werden die Weidteile dereinst vom Durchgangsverkehr befreit sein. Dort, wo sich die Bernstrasse heute wie ein trennender Graben durch das Quartier zieht, werden dann Begegnungs- und Erholungsflächen sein. Dies wird die Wohnqualität massiv verbessern, die Weidteile auch für Menschen mit gehobenen Wohnansprüchen und höherem Einkommen wieder attraktiver machen und so die soziale Durchmischung im Quartier fördern. Die Liegenschaftsbesitzer werden dann nicht darum herumkommen, vermehrt zu investieren, um zeitgemässen Wohnraum anbieten zu können. Den Anfang macht schon mal die AXA Leben AG. Sie plant den Abbruch des Wohnblocks Lyssstrasse 1 bis 7 und den Neubau eines Wohngebäudes.

i Haben Sie Fragen, Anregungen, eigene Projektideen zur Verbesserung der Lebensqualität und der Förderung der Integration in den Weidteilen?

→ Melden Sie sich bei Nina Müller,
E-Mail: weidteile@gmail.ch oder
Telefon 076 534 35 75.

Infos über Kurse und Veranstaltungen in den Weidteilen → www.internido.ch



STADT NIDAU

Stadt Nidau
Schulgasse 2 | Postfach 240
2560 Nidau | E-Mail: info@nidau.ch